



Διὰ χειρὸς
Μαρίας Χατζηγεωργίου
2005

SOPHIA

QUELLEN ÖSTLICHER THEOLOGIE

Herausgegeben von Julius Tyciak und Wilhelm Nyssen

Band 3

MELITON VON SARDES

VOM PASSA

Die älteste christliche Osterpredigt

Übersetzt,
eingeleitet und kommentiert

von

JOSEF BLANK

1963

LAMBERTUS-VERLAG FREIBURG IM BREISGAU

richtsrede verklagt, geht im Grunde auf das Alte Testament selbst zurück; dort hat sie ihren Ursprung⁴². Auch die „Improperien“, die Fragen Gottes an sein Volk, sind im Alten Testament grundgelegt, namentlich bei dem Propheten Micha: „Mein Volk, was habe ich dir getan, womit dich belästigt? Antworte mir! Ich führte dich aus Ägyptenland und befreite dich aus dem Sklavenhause, und gab dir Moses als Führer, Aaron und Mirjam“ (Mi 6, 3–4).

Diese Form der sakralrechtlichen und offenbarungsgeschichtlichen Prozeßrede der prophetischen Tradition übernimmt nun Meliton⁴³: „Undankbares Israel“ (so spricht Christus zu Israel), „komm und rechte mit mir ob deiner Undankbarkeiten.“ Ähnlich wie beim Propheten Micha werden nun die Wohltaten Gottes an seinem Volke aufgeführt und jedesmal wird gefragt, wie hoch Israel diese Taten einschätze, was sie ihm wert seien? Offenbar gar nichts, denn sonst hätte Israel Jesus nicht getötet. Eigentlich hätte Israel, so meint Meliton, für seinen König, den Messias, kämpfen und sterben müssen (vgl. dagegen Joh 18, 36b!).

42 E. Würthwein, Der Ursprung der prophetischen Gerichtsrede, ZThK 49/1952, 1–15. – Meliton greift hier sowohl die heilsgeschichtliche Gerichtsrede der prophetischen Tradition auf (vgl. z. B. Ps 78; 106; Jer 2, 4–13; dann besonders Ez 20; im Neuen Testament die Stephanusrede Apg 7, 1–53), als auch das Motiv des „Rechtsstreites Jahwes mit Israel“ (Ps 50; Hos 4, 1 ff.; 12, 3 ff.; Mi 6, 1 ff.; Is 3, 13 f.; Jer 2, 4 ff.; 25, 30 ff.; Mal 3, 5). Zur Wiederaufnahme dieser Form der sakralrechtlichen Auseinandersetzung im Johannesevangelium vgl. meine demnächst erscheinende Arbeit: Krisis, Studien zur Christologie und Eschatologie des 4. Evangeliums.

43 Wie kommt Meliton dazu, diese sakralrechtliche Prozeßrede aufzunehmen? Man kann als Hintergrund vermuten: a) das Johannes-evangelium, bei dem der „Prozeß“ ein wesentliches formales und sachliches Gestaltungsmotiv für die gesamte Auseinandersetzung zwischen Jesus und den „Juden“ ist; b) die Nachwirkung, die der Prozeß gegen Jesus offenbar gehabt hat; c) die Auseinandersetzung zwischen christlichem und jüdischem Offenbarungsverständnis; d) dann dürfte im Hintergrund auch der Kult stehen; der christliche Kult (insbesondere die Passafeier) bedeutete inklusive die sakralrechtliche Ablehnung des alttestamentlichen Kultes.

Jedenfalls läßt man es nicht zu, daß der König eines Volkes in die Gefangenschaft seiner Feinde gerät. Lieber zahlt man ein Lösegeld, daß der König frei wird. Aber Israel hat gegen seinen Herrn gestimmt; darum ist für Israel das Fest der ungesäuerten Brote bitter geworden (93).

Von 94 an bekommt die Rede eine solch betroffene Gewalt, daß man nicht mehr viel dazu sagen, sondern sie nur noch auf sich wirken lassen kann.

„Es ist schwer, das zu sagen, aber noch schrecklicher, es nicht zu sagen:

Der die Erde aufhing, ist aufgehängt worden;
der die Himmel festmachte, ist festgemacht worden;
der das All festigte, ist am Holze befestigt worden.
Der Herr – ist geschmäht worden;
der Gott – ist getötet worden;
der König von Israel – ist beseitigt worden von Israels Hand“ (96).

Israel hat Gott getötet: es scheint, daß hier bei Meliton zum ersten Mal diese Formel vom „Gottesmord“ der Juden begegnet, eine Formel, die zu folgenschweren Mißverständnissen führen mußte. – An der Trauer um den Tod Gottes nimmt die gesamte Schöpfung teil: die Gestirne verhüllen ihr Angesicht und wenden sich ab; der Tag verfinstert sich, um den am Kreuze Entblößten zu verbergen; die Erde erzittert, die Himmel erschrecken, die Engel zerreißen ihr Gewand und vom Himmel her läßt der Herr seine Donnerstimme erschallen. „Den Herrn hast du zugrunde gerichtet – gründlich bist du zugrunde gerichtet worden. Und jetzt liegst du tot darnieder.“ Damit endet dieser Abschnitt.

*

Wie soll man diese Ausführungen beurteilen? Soll man versuchen, sie zu entschuldigen? Soll man sie als Quelle alles künftigen Antisemitismus verdammen? Oder sollen wir selbst uns einmal durch diesen Text befragen lassen?

Eines ist klar: angesichts solcher Texte ist ein „rein wissenschaftliches Verhalten“, das sich auf die Position des objektiven und